

struppi.



DIE SPUR DER PFOTEN
TIERLIEBE IN DER ANTIKE

PLASTIK IN DEN MEEREN
PLASTIK GELANGT IN DIE NAHRUNGSKETTE

inhalt



TITELBILD: Maikäfer

- 3** editorial
- 4** der maikäfer
... In einigen Regionen fliegt er wieder
- 6** fundtiere
... Schweine allein im Wald
- 7** plastikmüll in den meeren
... Gelangt in die Nahrungskette
- 9** impressum
- 10** zuwendungsgesten
... Hund-Mensch-Kommunikation
- 12** zuhause gesucht
... Tiere zur Vermittlung
- 16** echtpelze
... Massenmorde für die Mode
- 18** tierversuche
... Die aktuelle Diskussion
- 21** die spur der pfoten
... Tierliebe in der Antike - Teil 1
- 24** katzen Glück in Linden
... Ein Plädoyer für ältere Katzen
- 26** unsere sponsoren
- 28** erfolgreich vermittelt
... Fiedou
- 28** pita und shawn michaels
... Eine Liebesgeschichte
- 30** tierheimpraxis
... Polydipsie / Polyurie

*Eine schöne Osterzeit
wünschen Zwei- und Vierbeiner*



editorial

TEXT: Heiko Schwarzfeld BILD: Nicole Hertwig | Marlies Fabisch

Liebe Mitglieder und Freunde des Tierheims

Willkommen zur ersten Ausgabe des Jahres 2016. Gleich zu Beginn des Jahres gehörten zwei Schweine, namentlich Detlev und Dieter, zu den ersten Neuzugängen. Wenn das kein gutes Omen ist... Die zwei wurden in einem Wald im Heidekreis entdeckt. Ursprünglich waren es fünf Tiere, die auf Anweisung des dortigen Veterinäramtes „entnommen“ werden sollten. Zwei der Schweine entkamen und wurden von Anwohnern und Mitarbeitern in einer zeitaufwendigen Aktion gerettet. Die Schweine besaßen keine Ohrmarken und somit bleibt ihre Herkunft ungeklärt. Momentan werden die beiden bei uns liebevoll versorgt. Mittelfristig wünschen wir ihnen jedoch eine Wiese zum Suhlen, idealerweise bei Schweineliebhabern auf einem Resthof. Wie sich die Rettungsaktion zugetragen hat, lesen Sie weiter hinten im Heft.

Überhaupt war die Zeit um Weihnachten herum für das Tierheim turbulent. Mehrfach mussten große Hunde mit Fangstangen eingefangen werden, einer ließ sich gar nur mit Hilfe einer Betäubung in das Einsatzfahrzeug bekommen. In allen Fällen verzichteten die Halter auf die Rückgabe, es handelte sich offenbar um unüberlegt angeschaffte Rassen. Glücklicherweise, so darf man wohl sagen, haben die Hunde, einer von ihnen ein Rottweiler, hier unter der Obhut erfahrener Pfleger mit viel Geduld und ruhigem Wesen wieder Vertrauen gewonnen und warten jetzt auf neue Halter mit entsprechender Erfahrung. Besonders misslich war der Fall eines Pekingesen-Mischlings, der uns kurz vor Weihnachten über den Zaun geworfen wurde. Der kleine Mischling hatte einen Schwanzbruch, der nach sechswöchiger Therapie nun zumindest schmerzfrei ist. Auch er wartet auf neue Halter. Ein wenig Schwein – um wieder auf den Anfang zurückzukommen – können wir dieses Jahr tatsächlich gut gebrauchen. Wie bereits in 2015 berichtet, möchten wir den Zukauf des Streifen Landes am Tierheim dringend verwirklichen. Momentan entwickeln sich die Aussichten dafür recht gut und wir sind zuversichtlich, dass das in diesem Jahr klappen kann. Zusätzlicher Platz ist für die

weiteren Planungen mittlerweile unabdingbar. An eine Neugestaltung des Hundebereiches ist ohne weiteres Land nicht zu denken. Zudem können wir die Brandschutzauflagen nicht erfüllen, wenn wir von der Feldseite keinen Zugang auf das Grundstück haben.



„Danke“

Ihnen, liebe Mitglieder und Freunde des Tierheims, danken wir heute noch einmal ganz herzlich für Ihre großzügigen Spenden zur Weihnachtszeit. Ihre Unterstützung gibt uns Zuversicht für die weiteren Projekte des Jahres.

Eine ganz besondere Freude für alle hier, besonders die Tiere, waren (und sind) auch die vielen liebevoll verpackten Geschenke und Barspenden unter dem Weihnachtsbaum im Tierheim.



Ihr
Heiko Schwarzfeld | Geschäftsführer

und alle Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

der maikäfer

In einigen Regionen fliegt er wieder.

TEXT: Heidi Neuhoff FOTO: Bettina Schade

Einst gefürchtet als in Scharen auftretende Frühjahrsplage, sind sie heute ein seltener Anblick geworden: die Maikäfer. Wie steht es um den kleinen, im Flug laut vor sich hin brummenden Gesellen eigentlich?

MAIKÄFER GEHÖRTEN FRÜHER ZUM MONAT MAI...

Noch vor wenigen Generationen gehörte er ebenso zum „Wonne-
monat Mai“ wie die erste strahlende Frühlingssonne: der Käfer mit den harten, braunen Flügeln. Er passte gerade so in kleine Kinderhände und war hierdurch sowohl beliebtes Spiel – als auch Forschungsobjekt. Ja, er wurde sogar verzehrt, man glaubt es kaum, in Omas Maikäfersuppe oder sogar roh, etwas für die ganz Mutigen. Nussig im Geschmack, bot er eine hervorragende Eiweißquelle. Nicht für die Menschen, sondern vor allem für viele Vogelarten, Fledermäuse, Igel, Dachs und Wildschwein.

...UND WAREN EINE ECHTE PLAG!

Für die Erwachsenen bedeutete der bei Kindern beliebte Käfer dagegen eine Plage. Sie traten in kurzer Zeit in großen Massen auf und fielen über das frische Grün der Bäume her. Laut brummend kreisten sie in der Luft herum und stellten teilweise sogar eine Gefahr für Autofahrer im Mai dar. Die Menschen versuchten, der Plage Herr zu werden, indem sie Kinder die Käfer einsammeln ließen. In manchen Gegenden machte man den Tieren sogar symbolisch den Prozess und versuchte sie mit Weihwasser aus Wald und Flur zu verbannen. Natürlich half das alles nichts. Wie aber kam es zu den immer wieder auftretenden „Maikäfer-Invasionen“?

DER MAIKÄFER IST FORTPFLANZUNGSSTARK UND ENTWICKELT SICH ZU...

Die Maikäfer gehören zur Familie der Blatthornkäfer, so benannt



nach der Gestalt ihrer Fühler, deren letzte Glieder blattförmig verbreiterte Lamellen aufweisen. Mit den bis zu 50.000 Geruchssensoren auf den Fühlerlamellen spüren die Männchen die paarungsbereiten Weibchen auf. Nach der erfolgreichen Begattung legen Feldmaikäfer-Weibchen ihre 60 bis 80 Eier in mehreren Etappen im lockeren Erdreich ab, während die Waldmaikäfer in der Nähe ihrer Fraßbäume bleiben.

...EINER GEFRÄSSIGEN LARVE MIT LANGER ENTWICKLUNGSDAUER

Die Maikäferlarven werden Engerlinge genannt. Sie sind bis zu fünf Zentimeter groß und entwickeln sich hierzulande ganze drei bis vier Jahre lang ausschließlich im Boden und – daher rührt ihre Unbeliebtheit bei Landwirten, Obstbauern, Forstwirten – ernähren sich von Wurzeln von Gräsern, Stauden und Bäumen. Im Herbst des vierten Jahres verwandeln sich die Larven zu fertigen Jungkäfern, die bis zu einem Meter tief im Erdreich überwintern und dann im Laufe des Aprils schlüpfen. Der dann folgende Fraß dauert ungefähr sechs Wochen, bis die Käfer dann nach erfolgreicher Fortpflanzung sterben. Feldmaikäfer fressen gern in Obstbäumen, während Waldmaikäfer Eichen, Buchen und Hainbuchen bevorzugen. Aufgrund ihres natürlichen Lebenszyklus gibt es daher alle vier Jahre die „Maikäferjahre“. Zusätzlich kommt es etwa alle 30 Jahre zu Massenplagen, ein Rhythmus, der wohl im Zusammenhang mit dem Auftreten von Krankheiten und Parasiten steht, die die Käfer befallen. Insofern ist nachvollziehbar, weshalb sowohl Engerlinge als auch die geschlüpften Maikäfer in ihrer „Fresswut“ den Menschen ein Dorn im Auge waren und in einigen Regionen wieder sind.

...BIS INSEKTENVERNICHTUNGSMITTEL IHNEN DEN GARAUSMACHTEN

Die Wende im „Kampf gegen den Maikäfer“ kam erst mit Insektenvernichtungsmitteln wie DDT. Allerdings wurden die Käfer nun plötzlich radikal dezimiert und nahezu ausgerottet. Ende des 20. Jahrhunderts war ein Maikäfer nur noch ein höchst seltener Anblick.

...MAIKÄFER KEHREN HEUTE IN EINIGEN REGIONEN VERSTÄRKT WIEDER ZURÜCK

Doch seit DDT verboten wurde und immer mehr Landwirte auf Bio-Landwirtschaft umgestellt haben, ändert sich die Situation allmählich. So wurden im Mai 2014 Wurzeln von Baumschulen und Weihnachtsbaumplantagen in Niedersachsen z.T. massiv durch Engerlinge geschädigt. Auch im südlichen bayerischen Inntal und in Unterfranken treten die Insekten wieder verstärkt auf. In den

Wäldern zwischen Darmstadt und Mannheim schlüpfen rund fünf Milliarden Käfer in den Hauptjahren aus dem Boden. Auch einige Kilometer rheinaufwärts im Hardtwald bei Karlsruhe sitzen die Engerlinge dicht an dicht im Boden. Während Forst-, Landwirte und Obstbauern bereits über die große Anzahl an Käfern in den betroffenen Regionen klagen, halten Naturschützer z.B. vom NABU dagegen: das sei kein Vergleich zu früheren Zeiten. Nicht nur die Maikäfer wurden stark dezimiert, sondern mit ihnen auch viele andere Tierarten – etwa Fledermäuse und Vögel, die sich von Insekten wie den Maikäfern ernährt haben. So hat der Käfer eine wichtige Funktion als ein Glied in der Nahrungskette. Eine Erkenntnis, die den Menschen, wie so oft, erst dann kommt, wenn der Schaden bereits angerichtet ist.

...UND LÖSEN ERNEUT DISKUSSIONEN ÜBER DEN UMGANG MIT IHNEN AUS!

Mittlerweile wird diskutiert, ob nicht doch ein in Deutschland nicht zugelassenes chemisches Insektenvernichtungsmittel gegen die Maikäfer-Aufkommen eingesetzt werden darf – oder ob man der Natur die Regulierung dieses Aufkommens überlässt. Der NABU spricht sich klar gegen einen Giftinsatz aus. So vertritt beispielsweise der baden-württembergische NABU-Chef Andre Baumann die Ansicht, dass es bizarr sei, wenn das Land behauptete, damit Naturschutz zu betreiben und die Eichenwälder am Oberrhein nur so retten zu können. Dabei verhindere die Vergiftungsaktion, dass sich die Maikäferbestände auf natürliche Weise regulieren, etwa durch Krankheiten oder Parasiten. Es sei ein Reflex, der für Behörden leider typisch sei: Sobald es Schwierigkeiten mit einer Tierart gebe, werde sie mit Giftspritze oder Flinte bekämpft.

Bleibt zu hoffen, dass es mit Unterstützung des NABU und anderer Naturschutzverbände gar nicht erst zu einer erneuten Dezimierung der Maikäferbestände und damit zu einer Wiederholung der fast vollständigen Ausrottung des Maikäfers kommt. ■



HEIDI NEUHOFF

Freie Journalistin
Wiesentalstr. 52, 79115 Freiburg
Tel. 0761 56510 658
E-Mail hneuhoff@web.de

„SCHWEINE ALLEIN IM WALD“

TEXT: Anke Forenthel BILD: Anke Forenthel | Sabine Meusel

Kaum ins neue Jahr gekommen hatten wir so richtig Schwein!

Seit Sylvester überquerten immer wieder fünf Schweine eine Landesstraße im Heidekreis. Die herrenlosen Hausschweine gefährdeten dabei den Straßenverkehr. Sie trugen keine Ohrmarken und waren somit auch keinem Halter zuzuordnen. Das Veterinäramt Heidekreis ordnete die Entnahme der Tiere an, woraufhin ansässige Jäger drei Schweine erschossen.

Zwei Tiere entkamen in den nahe gelegenen Wald wo sie zunächst ziellos umher irrten. Aufmerksam gewordene Tierschützer richteten dort eine Futterstelle ein und stellten als Witterungsschutz einen Pferdeanhänger mit Stroheinstreu zur Verfügung. Eines der Schweine misstraute der Situation jedoch und so lagen die zwei Schweine ungeschützt in einer Suhle neben dem Hänger. Tag für Tag wurde es kälter und die Schweinchen versuchten sich, eng aneinander gedrängt, gegenseitig zu wärmen. Anwohner und Spaziergänger brachten frisch gekochte Pellkartoffeln und versorgten die Tiere liebevoll.

Polizei, Jäger, Tierschützer und Anwohner bemühten sich, gemeinsam die Tiere einzufangen und auf den Pferdeanhänger zu treiben. Dabei gerieten die zwei Schweine jedoch in Panik und ein Tier rammte ein abgestelltes Polizeiauto, so dass die Aktion zunächst abgeblasen wurde.

Mehrfach erhielt unser Tierschutzverein Hilferufe, da die nächtlichen Minusgrade den Tieren immer mehr zu schaffen machten. Drei Mitarbeiterinnen vom Tierheim Hannover machten sich auf den Weg in den Wald, in der Hoffnung, den Tieren helfen zu können. Dort lagen die Schweine eng aneinander gekuschelt und zitterten am ganzen Körper. Sie mochten sich kaum bewegen und ließen sich nicht anfassen. Einige Anwohner und ein engagierter Jäger standen unseren Mitarbeiterinnen helfend zur Seite und es wurde eine Strategie entwickelt: Zunächst wurden die beiden Tiere auf die Namen Detlev und Dieter getauft. Schwein Detlev, vom Charakter eher misstrauisch und ängstlich, sollte in Narkose gelegt werden. Schwein Dieter bräuchte keine Narkose. Er war schon des öfteren auf dem Pferdehänger gesehen worden und



würde vermutlich seinem Kumpel folgen, wenn dieser auf dem Hänger lag.

Sofort nahmen die Mitarbeiterinnen Kontakt zum Tierarzt unseres Vertrauens in Sachen Grosstiere auf und Dr. Kraemer aus Rodewald war sofort bereit, sie bei der Rettungsaktion zu unterstützen. Es dämmerte bereits, als Detlev, benommen von der Narkosespritze, torkelte und dann so betäubt war, dass er mit Hilfe von vier Personen auf den Hänger gezogen werden konnte. Dieter verschwand erst einmal im Wald, suchte dann aber seinen Schweinekumpel und lief nach einer Viertelstunde selbstständig zu ihm auf den Hänger.

Ein aufregender Tag mit glücklichem Ende für alle Beteiligten. Gegen 18 Uhr erreichten die Schweinchen bei minus 7 Grad das Tierheim, wo die Tierpfleger ihren neuen Gästen bereits ein kuscheliges Lager unter Rotlicht vorbereitet hatten. Wir stehen jetzt vor der Herausforderung, zwei fast ausgewachsene Hausschweine zu vermitteln. Sowie sie ihre Ohrmarken tragen und kastriert sind, machen wir uns auf die Suche nach einem neuen schweinegerechtem Zuhause für Dieter und Detlev.

Hausschweine sind sehr selten in der Tierversorgung und dass, obwohl jede Woche eine Millionen Hausschweine in Deutschland geschlachtet werden. Dieter und Detlev werden dieses Los nicht teilen. Sie geben ihren vielen Artgenossen in der Massentierhaltung endlich ein Gesicht. Zwei die es geschafft haben aus der Anonymität eines tristen, viel zu kurzem und unwürdigem Leben auf Spaltenboden auszubrechen. Sie können nun in freundlicher Umgebung ihren Charakter ausleben und bezaubern uns Zweibeiner mit ihrer Lebenslust und ihrem Charme.



plastikmüll in den meeren

*Neue Studien beweisen:
Plastikmüll der Gewässer gelangt in die Nahrungskette des Menschen*

TEXT & BILD: Anja Knäpper

Bedauerlicherweise verbirgt sich hinter dem Begriff „plastic islands“ ebenso wenig ein Feriendomizil der Playmobilfamilie wie hinter „Müllstrudel“ die Lieblingsspeise von Oscar aus der Sesamstraße. Mit diesen Begriffen werden die gigantischen Müllmassen bezeichnet, die auf und in den Ozeanen treiben. Der Müllstrudel im Nordpazifik ist so groß wie Zentraleuropa.

Nun kennen wir das Problem schon lange, aber weil es in erster Linie „nur“ Fische, Vögel und Meeressäuger betrifft, überlassen wir diese unangenehme Angelegenheit – zum Glück außerhalb der deutschen Sichtweite – großzügig den Umweltschutzorganisationen, dafür sind sie schließlich da.

Nun jedoch zwingen uns neue Erkenntnisse zu einer genaueren Auseinandersetzung mit diesem unschönen Thema, weil wir unmittelbar betroffen sind. Der Müll – er besteht überwiegend aus Plastik – gelangt in die menschliche Nahrungskette. Und mit ihm

Substanzen, die uns vermutlich erheblich schaden. Beim Ursache-Wirkungsprinzip schließt sich damit ein Kreis: Über einige Umwege steht der Mensch als Verursacher nun den Konsequenzen seines Handelns gegenüber.

Sechs bis acht Millionen Tonnen Müll landen jährlich im Meer. Mehr als 70 Prozent sinkt auf den Meeresgrund, die sichtbaren Müllflächen an der Oberfläche sind also nur ein Bruchteil der gigantischen Umweltverschmutzung. Und weil der Müll in der Hauptsache aus Plastik besteht, dürfen wir auf eine biologische Lösung des Problems, etwa durch Zersetzung, so schnell nicht hoffen. Mit einer Haltbarkeit von 350 bis 500 Jahren vererben wir die Folgen unseres heutigen Plastikkonsums locker an die nächsten 10 bis 20 Generationen.

WOFÜR WIRD SO VIEL KUNSTSTOFF GEBRAUCHT?

Der größte Teil, 38 Prozent, wird für Verpackungen verwendet. Es



folgen: Freizeit und Medizin mit 28 Prozent, Bauwesen mit 21 Prozent, 7 Prozent verbraucht die Automobilbranche, auf Elektronik und Elektrik entfallen 6 Prozent.

Nun wird sich der in Deutschland lebende Mensch vielleicht denken: „Ich war das nicht.“ Und den Schiffen, die unerlaubt Müll ins Meer kippen, den schwarzen Peter zuspielen. Und sich dann vielleicht noch etwas weiter zurücklehnen, weil er zu den Mülltrennern gehört, die ihre Abfälle in vier bis sechs Behältern akribisch voneinander abgrenzen. Von dieser Illusion sei der in Deutschland lebende „Ich-war-das-nicht-Mensch“ an dieser Stelle befreit. Jeder, der Plastik konsumiert, ist verschmutzt die Meere.

Der Umweltorganisation Greenpeace zufolge stammen 80 Prozent des Mülls im Meer vom Land und wurde durch Flüsse und Wind irgendwann ins Meer getrieben. Und das auch, wenn es ursprünglich auf einer Müllhalde (vielleicht mit Verpackungsmüll) weit weg vom Meer gelagert wurde. Die Folgen für die am und im Meer lebenden Tiere sind dramatisch: 136 Tierarten verstricken oder strangulieren sich regelmäßig in Müllteilen, Seevögel verwechseln Abfälle mit Futter und verhungern mit müllgefüllten Mägen.

MIKROPARTIKEL

Durch Abrieb, Salzwasser und Sonne zersetzt sich das Plastik in immer kleinere Partikel, so genannte Mikropartikel. Spätestens jetzt ist jeder Meeresbewohner machtlos. Mit seiner Nahrung nimmt er die Mini-Plastikteilchen ahnungslos auf und speichert sie in mehr oder weniger großen Mengen in seinem Organismus. Und der menschliche Fisch- oder Meerestierkonsument verspeist diese Mikropartikel mit Zitronensauce oder Knoblauchöl.

Biologen vom Alfred-Wegener-Institut (AWI) in Bremerhaven haben die Mikropartikel in Fischen gerade nachgewiesen. Auch Speisefische aus der Nord- und Ostsee sind betroffen. Besonders häufig belastet ist die Makrele; wahrscheinlich, weil sie das Mikroplastik mit frisch geschlüpften Seenadeln verwechseln, einer Beute des Raubfisches.

Wie viele und welche Fische Mikroplastikteile in ihrem Körper speichern, kann derzeit noch nicht genau beurteilt werden, die Untersuchungsmethoden hierfür sind noch nicht vollständig ausgereift. Ebenfalls noch nicht gänzlich erforscht ist die Frage, welche Auswirkungen die Giftstoffe wie Weichmacher und Flammschutzmittel auf den Menschen haben. Das im Plastik enthaltene Bisphenol A* jedenfalls zählt zu den Umweltgiften, die zu dauerhaften Veränderungen des Nerven- und Hormonsystems führen können, andere Substanzen wirken krebserregend.



BILD: MAKRELEN VERWECHSELN PLASTIKMÜLL MIT BEUTE

HOFFNUNG AUS HOLLAND

Boyan Slat, Holländer, Anfang 20, arbeitet seit Jahren an einem Ziel: Er will die Weltmeere vom Müll befreien. „Die meisten Experten sagten mir, dass sich da nichts machen lasse und es viel zu teuer wäre, den Müll aus dem Wasser zu fischen“, so Slat in einem Interview mit Andrzej Rybak, (zeit.de). „All ihre Bemühungen zielten nur darauf, die Menge des Plastikmülls, der in die Weltmeere gelangt, zu reduzieren.“ Und weiter: „Ich bin überzeugt, dass wir dank moderner Technologien Wege finden können, um uns des Mülls im Meer



BILD: MAGENINHALT EINES TOTEN SEEVOGELS



BILD: DIE MÜLLBERGE WACHSEN RASANT.

zu entledigen.“ Bei einem Schülerwettbewerb präsentierte Slat die Idee: Er nutzt die Meeresströmungen und fängt den Müll in Barrieren mit V-förmigen, bis zu 50 Kilometer langen Fangarmen, die in einem Trichter münden. Wie mit einem Staubsauger zieht der Trichter den Müll an und fängt ihn in einem Container auf.

Eine vielversprechende Idee, die zumindest den Müll auf der Meeresoberfläche reduzieren könnte.

MÜLL-DIÄT – BEITRAG FÜR UNSERE GESUNDHEIT

Auf Plastikverpackungen gänzlich zu verzichten, ist (fast) unmöglich. Spätestens bei der Suche nach einer Shampooflasche, die nicht aus Plastik besteht, wird man scheitern. Eine „Müll-Diät“ (das Wort „Diät“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet: Lebensführung/Lebensweise), ein bewusster, weitgehender Verzicht auf Verpackungs- bzw. Plastikmüll, ist ein großer Schritt für den Naturschutz. Bei Joghurtbechern, Plastiktüten, Verpackungen von Wurst-, Käse-, Gemüse- und Obstwaren ... – kann problemlos eingespart oder ersetzt werden. Vielleicht schaffen wir es auf diese Weise, die Müll- und Plastikberge nicht noch weiter in den Himmel wachsen zu lassen. ■

QUELLEN

saubere-meere.de; wwf.de; greenpeace.de; welt.de; bund.net; n-tv.de; faz.net; zeit.de; augsburger-allgemeine.de

* Bisphenol-A (auch „BPA“) wird zur Polymerisation von Kunststoffen, also der Herstellung von Plastik, verwendet. Das „A“ (Aceton-Molekül) kann sich beim Zusammentreffen von z. B. heissem Wasser auf ein Erzeugnis (wie Kunststoffdosen) ablösen und auf der Oberfläche anlagern. Im Geschirrspüler gewaschene Kunststoffprodukte, sofern nicht auf sie verzichtet werden, sollten also vor dem Benutzung als Lebensmittelbehälter unbedingt nochmal kalt abgewaschen werden. (Quelle u.a. www.wikipedia.org)

IMPRESSUM

Ausgabe Nr. 49 • 01/2016

Auflage: 17.600 Exemplare • ZKZ-Nr. 63806



Sie erhalten die Zeitung im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft.

HERAUSGEBER

Tierschutzverein für Hannover und Umgegend e.V.

Evershorster Straße 80 • 30855 Langenhagen-Krähenwinkel

Tel. (0511) 97 33 98 - 0, Fax -17

Email: info@tierheim-hannover.de • www.tierheim-hannover.de

VORSTAND

Vorsitzender: Carsten Frey

stellvertr. Vorsitzender: Hans Philippi

Schatzmeisterin: Katharina Martin

Schriftführerin: Dr. Karola Hagemann

Beisitzer: Linda Christof • Manfred Hoppe • Corinna Nonhoff

Geschäftsführer: Heiko Schwarzfeld

SPENDENKONTO: Hallbaum-Bank AG Hannover

IBAN DE11 2506 0180 0000 2101 46 | BIC HALL DE 2H

REDAKTION: Heiko Schwarzfeld

ANZEIGEN-KONTAKT: Tel. (0511) 97 33 98 - 29

BILDNACHWEIS

M. Fabisch • A. Forenthel • Dr. K. Hagemann • B. Heger • A. Knäpper • W. Klatt

Dr. R. Lehmann • S. Meusel • PETA (2013-01-Pelz-China-Standbild033-c-Karremann-PETA-D und Standbild046) • U. Regul • B. Schade (fotolia / corbis: 42-36661858, S. 8 unten) • H. Schwarzfeld • K. Strehmel • Tino u. Petra • wikipedia: „Katze Senckenberg“, K. Surhoff • Dr. M.-L. Wörner-Lange • S. Wondollek, u.v.m.

BEITRÄGE

A. Forenthel • Dr. K. Hagemann • A. Knäpper • W. Klatt • Dr. R. Lehmann

H. Neuhoff • Dr. R. Nonhoff • H. Schwarzfeld • K. Strehmel • Tino und Petra

Dr. M.-L. Wörner-Lange • S. Wondollek – Eingeschickte Beiträge behalten wir uns vor zu ändern bzw. zu kürzen; überlassene Bilder stehen uns frei zur Verfügung.

IDEE • KONZEPTION • CORPORATE DESIGN

excessiv.design • Dipl.-Designerin Nicole Hertwig • www.excessiv.de

GRAFIK • RECHERCHE • PRODUKTION

www.tbs-bluesign.de • Dipl.-Ing. • Bettina.Schade@email.de

DRUCK

Bonifatius GmbH,

Druck | Buch | Verlag, die

Druckerei ist zertifiziert im

Umweltmanagement und

EMAS. Die anfallenden CO²-

Emissionen werden mittels

Klimaschutzprojekten kompensiert.



ClimatePartner
klimaneutral

DRUCK | ID: 53323-1602-1005

TIERSCHUTZVEREIN HANNOVER

im Verband niedersächsischer Tierschutzvereine

www.tierschutz-in-niedersachsen.de



zuwendungsgesten

Missverständnisse in der Hund-Mensch-Kommunikation: Körpersprache und Zuwendungsgesten

TEXT: Dr. Marie-Luise Wörner-Lange BILD: Dr. Marie-Luise Wörner-Lange | Bettina Schade (fotolia)

Hunde verständigen sich überwiegend über Körpersprache und dies deutlich schneller, als wir Menschen es mit Worten tun.

Die Körpersprachensignale des Menschen haben nicht immer die gleiche Bedeutung wie die der Hunde. Deshalb kann es zu erheblichen Missverständnissen kommen, die eine Hund-Menschbeziehung sehr belasten können.

Ein Hundebesitzer muss die Signale der Hundesprache erst lernen, denn je besser und schneller die Hundesprache verstanden wird, umso entspannter ist das Zusammenleben.

Leider kommt es immer wieder vor, dass die Körpersprache gründlich missverstanden wird. Die Schuld dafür ist oft beim Menschen zu suchen, der sich aus Unwissenheit falsch verhält und damit in vielen Fällen eine Abwehrreaktion beim Hund auslöst. Ein gutes Beispiel



hierfür ist z. B. ein über den Hund beugen und von oben streicheln. Diese von oben kommende Körpergeste wird oft als Bedrohung empfunden und der Hund kann mit Angst oder Aggression reagieren. Geht der Mensch dabei jedoch in die Hocke, wendet den Blick ab und lässt sich beschnüffeln, ist die Situation sofort entspannter.

Um solche Missverständnisse in der Kommunikation zu vermeiden, ist es nötig, die wichtigsten Punkte der Hundesprache zu kennen, um keine oft folgenschweren Fehler in der Verständigung zu machen. Dazu einige wichtige Beispiele:

- neutrales Verhalten eines Hundes zeigt sich in einer entspannten, rassetypischen Körperhaltung und entspannten Gesichtszügen.
- selbstbewusste, imponierende Hunde machen sich groß. Ohren, Lefzen und Rute sind aufgerichtet, die Muskeln meist angespannt, der Blick ist abgewandt. Hier sollte man bei einer Annäherung zurückhaltend sein.
- ängstliche Hunde hingegen machen sich klein, die Beine sind eingeknickt, die Ohren angelegt und die Rute ist gesenkt oder eingeklemmt. Die Augen und Pupillen sind weit geöffnet, der Blick ist abgewandt, die Maulspalte nach hinten gezogen. Eine Bürste zieht sich oft über den ganzen Rücken. Hier sollte der Mensch durch Abwenden Entspannung signalisieren.
- aggressive, selbstsichere Hunde machen sich groß, Nasen und Stirnhaut sind gerunzelt, der Blick drohfixiert, es werden nur wenige Zähne gezeigt, meist ist nur das Fell im Nacken aufgestellt.
- unsicher aggressive Hunde haben meist eingeknickte Beine und machen sich klein, zeigen viele Zähne und eine lange Maulspalte. Der Blick ist abgewandt und die Ohren sind meist zurück gelegt, das Fell ist oft über den ganzen Rücken aufgestellt. In beiden Fällen wäre eine Kontaktaufnahme durch Blicke, Worte und

Gesten falsch, dies könnte schnell zu einer Eskalation führen. Ein Abwenden hingegen würde den Hund in der Regel beschwichtigen.

SPIELVERHALTEN

ist oft gekennzeichnet durch Vorderkörpertiefstellung mit schnellem Wechsel in den Bewegungen. Verfolgen und verfolgt werden wechseln sich ab. Große Augen, ein weit geöffnetes Maul mit langer Zunge und vielen Zähnen ist typisch. Häufig ist dabei Spielknurren zu hören.

Leider wird gerade das Spielverhalten durch Zähne zeigen und Spielknurren oft fehlgedeutet. Deshalb ist es für eine richtige Beurteilung wichtig, immer den ganzen Ablauf der Interaktion zu beobachten.

BESCHWICHTIGUNGSSIGNALE

dienen der Entschärfung einer Situation und werden oft auch uns Menschen gegenüber angewandt. Der Blick, Kopf und Körper sind hierbei abgewandt, der Hund macht sich klein und kann zusätzlich z. B. erstarren, blinzeln, Spielaufforderungen machen, sich hin-hocken, auf den Rücken legen, urinieren, sich über die Schnauze lecken oder gähnen. Werden diese Signale vom Menschen falsch interpretiert kann ein erheblicher Vertrauensverlust die Folge sein.

ZU DEN WICHTIGSTEN MISSVERSTÄNDNISSEN ZWISCHEN HUND UND MENSCH GEHÖRT U.A.:

In die Augen schauen:

Einem fremden Hund sollte man niemals direkt in die Augen schauen. Hunde empfinden dies schnell als Bedrohung und Aufforderung zur Auseinandersetzung. Eine aggressive Reaktion kann die Folge sein.

Einen Hund von oben berühren:

Dies bedeutet für einen fremden Hund keine freundliche Zuwendung, sondern stellt in der Hundekommunikation eine rangniederige Geste dar.

Frontal auf einen Hund zugehen und sich ihm direkt annähern:

Eine solche direkte, frontale Annäherung wird von einem Hund als Bedrohung interpretiert – denn fremde Hunde, die sich begegnen und einer Eskalation aus dem Wege gehen wollen, werden immer einen Bogen gehen oder sich von der Seite annähern.

Schwanzwedeln:

Noch immer glauben viele Menschen, dass ein Hund, der mit der Rute wedelt, damit nur seine Freude ausdrücken will und versuchen, ihn dann zu streicheln. Grundsätzlich bedeutet Schwanzwedeln aber

nur Erregung, es kann also in fast allen Stimmungslagen gezeigt werden: bei Freude, Angst, Ärger oder Stress.

Im Nackenfell packen:

Eine leider noch häufig angewandte sogenannte Erziehungsmethode. Diese Maßnahme wird aber unter Hunden nur im Ernstkampf oder auf der Jagd als Todschütteln gezeigt. Wir stellen damit also wieder unser Vertrauensverhältnis in Frage – ohne erzieherischen Wert für unseren Hund.

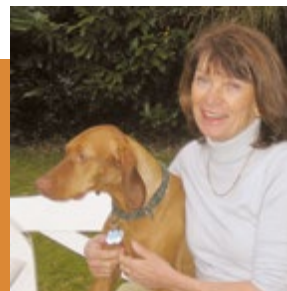
Den Hund umwerfen:

Diese Maßnahme wird unter Hunden nur im Kontext einer Rangordnungsauseinandersetzung oder im Spiel gezeigt. Werfen wir Menschen einen Hund als Erziehungsmaßnahme plötzlich auf den Rücken, werden wir für ihn unberechenbar und verlieren schnell sein Vertrauen.

Kommunikation ist nicht immer leicht, aber wenn wir die Signale unserer Hunde beachten, richtig deuten und die Ursachen für ihre Verhaltensmuster herausfinden, werden wir einander besser verstehen, Probleme schneller lösen und Missverständnisse auf beiden Seiten vermeiden können.

Machen wir uns also die Mühe, die Hundesprache zu lernen – für ein besseres Verständnis im Umgang und ein entspanntes Zusammenleben – nach dem Motto:

UNSER HUND SOLL NICHT NUR TEIL VON UNS WERDEN, SONDERN AUCH WIR AUCH EIN TEIL UNSERES HUNDES.



DR. MARIE-LUISE WÖRNER-LANGE

Tierärztliche Praxis für
Verhaltenstherapie
bei Hund und Katze

Sachkundenachweis für Neuhundebesitzer gem. NHundG 2011/2013
30989 Gehrden, Tel. 05108 2053, www.problem-tier.de

zuhause gesucht

*Eine kleine Auswahl
unserer tierischen Gäste*

TEXT & BILD: Beate Heger | Sabine Meusel



Milan geb. 2009

Im Tierheim erleben wir den 7jährigen Cocker verschmust und menschenbezogen. Nichtsdestotrotz merkt man ihm seine Unsicherheit an. In der Tat hat er auch schon gebissen. V 69878



Mogli geb. 2005

Mogli ist 11 Jahre alt, agil und lauffreudig. Er spielt gern mit Kindern. Mit anderen Hunden ist Mogli verträglich, bei Rüden entscheidet die Sympathie. V 70764



Lucy geb. 2004

Lucy hatte mehrere Vorbesitzer und wurde nicht immer gut behandelt. Sie sucht ruhige und erfahrene Katzenfreunde mit viel Zeit und Geduld. Sie hatte eine Bandscheibenvorfall und bekommt täglich Schmerzmittel ins Futter. V 68689



Siria geb. 2012

Siria kam als Findling zu uns. Sie ist von zurückhaltendem Wesen und kann schnell überfordert sein. Sie hält sich die meiste Zeit draussen auf, daher wäre eine Terrasse mit kleiner Hütte von Vorteil. F 68100



Erich

geb. 2007

Erich ist ein sensibler Kater, der nach der Eingewöhnung sehr schmusig und anhänglich wird. Dem hübschen Persermann würde Freilauf gut tun und er braucht seine täglich Herztablette. V 70616



Base

geb. 2010

Base hat einen guten Grundgehorsam und ist leinenführig. Nach Eingewöhnung kann er problemlos stundenweise alleine bleiben. Außerdem ist er nach Sympathie mit anderen Hunden verträglich. V 70325



Prinzessin Alice

geb. 2012

Prinzessin Alice ist eine freundliche, verspielte und anhängliche Katzendame. Der Perser-Mix hat Darmprobleme und chronischen Durchfall. Sie wurde behandelt und bekommt Diätfutter. Jetzt sucht sie erfahrene Katzenfreunde. V 70163



Dagmar

geb. 2007

Die kleine Dagmar ist eine „Schönwetter-Gassigeherin“, denn bei Kälte oder Regen reicht es ihr, ihre Geschäfte zu erledigen und dann schnell zurück ans warme Plätzchen an der Heizung. Mit Artgenossen ist sie verträglich, legt aber keinen gesteigerten Wert auf Sozialkontakte. Der kleine Pinscher sucht ein ruhiges Zuhause ohne Kinder. F 70766



Jenny

geb. 2006

Jenny wurde mit ihrem Partner zusammen abgegeben. Sie ist anfangs schüchtern, aber neugierig und freundlich. Jenny hatte mehrere alte Frakturen und bekommt täglich ein Schmerzmittel ins Futter. V 70660



Aslan und Can

geb. 2009/2012

Die zwei Kangals Aslan (V 62940) und Can (V 66029) sind ein optimales Wachteam, die nette Menschen mit Erfahrung und großem Grundstück suchen. F 70088



Julchen

geb. 2002

Julchen hat altersbedingt eine Sehschwäche und ist vermutlich deshalb unsicher in manchen Situationen. Gesucht werden ruhige und erfahrene Katzenfreunde, mit Zeit und Geduld. V 68531



Thana

geb. 2015

Thana wurde mit ihren Geschwistern und ihrer Mutter eingefangen. Sie ist scheu, braucht Eingewöhnungszeit und sucht ein ruhiges Zuhause mit erfahrenen Katzenfreunden. Die junge Katze möchte Freilauf bekommen und kann zu einer zweiten Katze vermittelt werden. F 70372



Lenin

geb. 2013

Lenin ist als Findling zu uns ins Tierheim gekommen. Er ist schüchtern, aber lieb und sucht eine ruhige Partnerin, gern auch in Außenhaltung. Das Löwenkopf Kaninchen kennt die Haltung mit Meerschweinchen und ist für ältere Kinder geeignet. V 70761



Poggi

geb. 2015

Poggi ist ein lebenslustiger und munterer Bock, der ein nettes junges Mädchen als Partnerin sucht. Er wurde abgegeben, da sein Halter obdachlos wurde. Menschen gegenüber ist er schüchtern und kein Schmuser. Außenhaltung wäre möglich. V 70905



Kessy

geb. 2010

Kessy ist eine sensible, sehr aufmerksame und anhängliche kleine Hündin. Sie kuschelt gern mit ihren Menschen, Fremden gegenüber ist sie vorsichtig. Der Spitz-Mix ist eine zauberhafte Hündin, die nun ein neues Zuhause bei Hundefreunden mit Zeit und Geduld sucht. V 70248



Mäxchen

geb. 2005

Nach einer Eingewöhnungszeit zeigt er sich äußerst lieb, schmusebedürftig und neugierig. Da er Schilddrüsen- und Herzkrank ist, bekommt er täglich Medikamente. Er sucht nun ein ruhiges Zuhause bei Haltern mit Katzenerfahrung. V 68132

massenmorde für die mode

– Kunstfell ist oft echt –

TEXT: Susanne Wondollek BILD: PETA | Susanne Wondollek

Wir verkaufen hier überhaupt gar nichts mit Echtfell“, erklärt mir die junge Verkäuferin bei Peek & Cloppenburg bestimmt, als ich ihr fragend eine Parkjacke vorhalte. Bei H&M schaut mich die Angestellte mitleidig an, als ich ihr eine Mütze mit Bommel hinhalte: „Sie glauben doch nicht, dass Sie für den Preis Echtfell bekommen?“ Bei C & A wendet sich die Verkäuferin mit meiner Frage an eine Abteilungsleiterin, um mich dann wissen zu lassen, dass das Kleidungsstück entsprechend gekennzeichnet sein müsste, wenn es mit Echtfell ausgestattet sei. In der „Galeria Kaufhof“ finde ich auf den Labels etlicher Jacken und Kurzmäntel von Cecil, S. Oliver und Helly Hansen tatsächlich den Vermerk „enthält nicht textile Teile tierischen Ursprungs“.

Animiert von einer WISO-Sendung hatte ich mich auf den Weg in die Innenstadt gemacht und registriere bereits auf dem Weg dorthin, dass nahezu jeder Dritte Fell an sich trägt. Sei es als Bommel an

Mützen, Fransen an Schals, Besatz an Stiefeln, Mänteln – besonders aber an Parkjacken schmiegt er sich weich und flauschig um junge und alte, männliche wie weibliche Gesichter. Wer auf sich und die Mode hält, zeigt offenkundig Fell oder Pelz. Dass der „außen“ getragene Besatz keinerlei wärmende Funktion erfüllt und rein optisch-modischen Zwecken dient, spielt keine Rolle.

Lange ist es her, dass nach aufrüttelnden Filmdokumentationen kaum jemand wagte, seinen Nerz oder Zobel öffentlich zu tragen. Tierrechtsaktionen, unterstützt von Prominenten wie Brigitte Bardot, taten ein Übriges, potenzielle Käufer abzuschrecken. Deren schauernde Zurückhaltung ließ die Pelzindustrie in den 90er Jahren drastisch einbrechen – und sich anschließend strategisch geschickt umorientieren und wie Phoenix aus der Asche steigen. Statt Vollnerzmänteln und -jacken, an denen die getöteten Tiere förmlich greifbar waren, wurden Felle geschickt als zunächst kleines und un-



BILDER: PETA

auffälliges Accessoire, Verzierung oder Besatz am Bekleidungsstück platziert. Besonders angesagt scheint zu sein, die langmähige Haarpracht dekorativ auf dem Fellkragen zu drapieren.

War der Besatz vor einigen Jahren noch zierlich und unauffällig, nimmt er mittlerweile besonders an Kapuzen voluminöse Ausmaße an. Einige Firmen werben offensiv für Kleidungsstücke mit XXL-Kragen – natürlich aus echtem Fell.

Die Strategie der Fellindustrie ist aufgegangen, und der Handel floriert: Bekleidung mit pelzartigem Besatz ist wieder trendy und boomt wie nie zuvor. Unauffällig und nahezu unbemerkt gelangen jährlich Hunderttausende Katzen- und Hundefelle „made in China“ in deutsche Kaufhäuser und Bekleidungsgeschäfte. Weltweit werden jährlich für die Textilproduktion über 100 Millionen Tiere unterschiedlichster Rassen gezüchtet und ermordet. Und das keinesfalls nur in Asien: in der EU existieren über 7.000 „Pelzproduktionsstätten“ u. a. für Nerz- und Fuchsfelle.

Laut Artikel 3 der Verordnung 1523/2007 ist zwar seit 2009 der Import von Hunde- und Katzenfellen in die EU verboten. Die Fellproduzenten sind jedoch überaus kreativ, die Namen dieser beliebtesten deutschen Haustiere auf den Labels zu umgehen: Hunde heißen Loup d'Asie, Gaewolf, Bio-Wolf, Corsac Fox, Katzen Lipi, Maopee und Goyangi. Das meiste Fell stammt von dem Marderhund, einer Windhundart, die in den Hauptproduktionsländern Nordchina und Korea gezüchtet, in engsten Käfigen vor sich hin vegetierend gehalten wird – bis sie bei der so genannten „Fellernte“ erdrosselt, vergast oder erschlagen werden. Die am meisten verbreitete Methode ist, das Tier über einen Stich in die Leiste langsam ausbluten zu lassen – um das Fell nicht zu beschädigen. Nicht selten werden die Hunde lebend gehäutet.

Das Wort „Tierschutz“ existiert in China, wie den meisten asiatischen Ländern, nicht. Tiere werden nicht als Lebewesen angesehen. Die Grausamkeit, die ihnen widerfährt, um als Bommel an unserer Mütze zu landen, sprengt jegliche Vorstellungskraft. Würden die Menschen Textilien mit Pelzbesatz auch so unbekümmert kaufen und tragen, wenn Sie das wüssten? Eine Vielzahl von Konsumenten scheint überhaupt nicht darüber nachzudenken, wie das Flauschige entstanden ist, das ihre Jacke oder Mütze ziert. Nur wenige lesen auf den kleinen, schwer entzifferbaren, mehrsprachig und eng bedruckten Labels nach, aus welchen Materialien ihr Kleidungsstück hergestellt ist. Der Vermerk „100 % Polyester“ garantiert auch keinesfalls, dass dieses nicht doch Echtfell enthält. Einige Verbraucher nehmen ungerührt hin, dass Tiere für Modedevorlieben grausamst getötet wurden. Und andere gehen laut



BILDER: SUSANNE WONDOLLEK

WISO und Peta fest davon aus, dass das Fell an ihrer Kleidung künstlich ist. Niemals würden sie Tierquälerei unterstützen, so erklärten sie laut WISO und PETA. Aber sie tun es.

Eine Kennzeichnung wie: „Tierart: Hund. Herkunft: China. Art der Haltung: Käfig. Tötung: z. T. vor Fellabtrennung nicht erfolgt“ könnte das Konsumverhalten vielleicht beeinflussen. Derart konkrete Angaben, wie sie in der Schweiz üblich sind, finden sich in Deutschland auf dem Label jedoch ganz sicher nicht: Ausreichend ist der Hinweis, ob Kleidungsstücke „nicht textile Teile tierischen Ursprungs“ enthalten. Und selbst diese zum Überlesen geeignete, harmlos klingende Anmerkung wird in den asiatischen Produktionsländern nicht selten „vergessen“. Wer übrigens meint, mit schwarzen, roten oder lilafarbenen Fellbesetzen auf der sicheren Seite zu sein, irrt: Viele Hunde- und Katzenfelle sind gefärbt.

Am sichersten wäre natürlich, Bekleidung mit Fell ganz zu meiden. Wer nicht darauf verzichten mag, dem sei empfohlen, in den (wenigen) Modeläden zu kaufen, die sich wie „Zero“ dafür verbürgen, nur Kunstfell zu verwenden und am „fur free retailer“-Programm teilnehmen. Zusätzlich gibt WISO folgende Tipps, um zu überprüfen, ob der Besatz an Parka oder Mütze echt oder künstlich ist:

Bei H&M versuche ich die Verkäuferinnen wieder zu finden, um ihre Frage zu beantworten: Ich GLAUBE nicht nur, dass ich für den Preis ein Kleidungsstück mit Echtfell bekomme, ich WEISS es: Es ist billiger „herzustellen“ als ein Kunstfell. ■

QUELLEN

- Elena Müller, „Bei lebendigem Leib“, in: Frankfurter Rundschau, 13.11.2014
- „Kunstpelz ist echt“, in „Animals Liberty“
- „Bezeichnungen der Pelzbranche und ihre Bedeutung“, in: www.tierschutzbund.de
- „Wild- und Pelztiere“, in: www.vier-pfoten.de
- Echtpelz oder Kunstpelz? In: info@peta.de (PETA Deutschland e.V.)
- „Echt oder nicht?“, in: www.die-reale-welt.de/
- „Kunst- oder Echtpelz?“, in: WISO am 07.12.2015
- <http://eur-lex.europa.eu>

tierversuche

Die aktuelle Diskussion.

TEXT: Anja Knäpper BILD: siehe Quellenkasten

Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen“, formuliert Paragraph 1 des Tierschutzgesetzes. Kehren wir den Satz um: Mit vernünftigem Grund darf also jeder einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen? Der vernünftige Grund jedenfalls bietet großen Interpretations- und Handlungsspielraum und legitimiert so manches, was wir mit Tieren machen, allen voran die Nutztierhaltung und die Tierversuche.

Dass Tiere, die für Medikamententests, für die Grundlagenforschung oder für andere medizinische Zwecke ein Leben voller Schmerzen und Qualen führen, ist kein Geheimnis. Deutsche Versuchslabore „verbrauchten“ (so ein gängiger Terminus) im Jahr 2014 rund 2,8 Millionen Tiere im Dienste der Wissenschaft und des medizinischen Fortschritts, letztlich also im Dienste der Menschheit?

Bevor ein Medikament in Deutschland auf den Markt kommt, wird

es an zahlreichen Tieren getestet. Hier hat der überzeugte Tierschützer schlechte Karten. Im Hinblick auf seine Ernährung kann er soeben noch entscheiden, ob er die Massentierhaltung unterstützt oder nicht, im Hinblick auf seine medizinische Versorgung sieht es düster aus. „Herr Doktor, bitte verschreiben Sie mir ein Medikament, für das keine Tiere sterben mussten.“ Bei schwereren Erkrankungen ist der Mediziner mit seinem Latein an dieser Stelle am Ende.

Der Pharmakonzern Boehringer erklärt auf seiner Homepage: „Tiere sind Mitgeschöpfe. Wer Menschen mit innovativen Medikamenten Heilung oder Linderung von Krankheit und Schmerz bringen will, kann derzeit auf Tierversuche nicht verzichten. Das Arzneimittelgesetz und andere behördliche Vorgaben schreiben Tierversuche vor der Zulassung neuer Präparate zwingend vor. Das strikte deutsche Tierschutzgesetz lässt Tierversuche ausdrücklich zu – und legt zugleich fest, dass Tiere als „Mitgeschöpfe“ unter einem besonderen Schutz stehen. Letztlich geht es also um eine Abwägung von zwei Werten: Dem Tierversuch steht menschliches Leiden oder Tod durch Krankheit gegenüber.“ In der Organisation „Ärzte gegen Tierversuche“ wird man über diese Erklärung mit ihrem pathetischen Schlusssatz sicherlich nur mit dem Kopf schütteln.

Die folgenden Textauszüge stammen von Dr. Bernhard Rambeck, Ehrenmitglied der Organisation und diplomierter und promovierter Chemiker und Biochemiker. Seit 1975 leitet Dr. Rambeck die Forschungsabteilung eines norddeutschen Epilepsiezentrums. Hier ist er im Bereich Klinische Pharmakologie von Medikamenten gegen Epilepsie tätig. Kurz gesagt: Er kennt sich aus.

„Weite Kreise unserer Gesellschaft gehen von der unabdingbaren Notwendigkeit des Tierversuchs aus. Aber die Notwendigkeit des Tierversuchs basiert auf Mythen, nicht auf Fakten. Die Mythen über den Tierversuch werden verbreitet, müssen verbreitet werden, weil sonst ein pseudowissenschaftliches System in sich zusammenstürzen würde. Weil ohne diese Mythen rasch klar würde, dass der Tier-

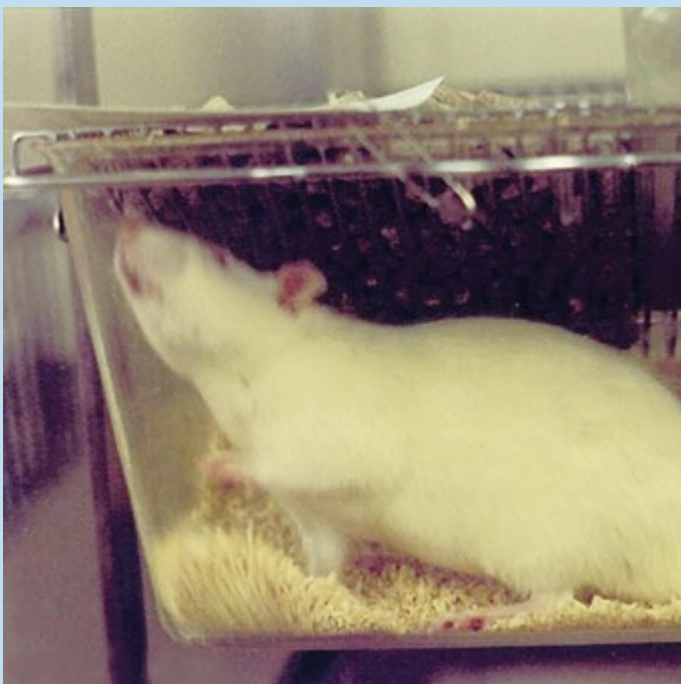


BILD: HALTUNG VON VERSUCHSTIEREN UNTER LABORBEDINGUNGEN



BILD: HALTUNG VON VERSUCHSTIEREN UNTER LABORBEDINGUNGEN

versuch der Menschheit nicht nur nicht hilft, sondern im Gegenteil ungeheuren Schaden für Mensch und Tier anrichtet.“

TIERVERSUCHE

Rund drei Millionen Nager, Kaninchen, Hunde, Katzen und Affen werden pro Jahr in deutschen Labors bei Tierversuchen eingesetzt – Tendenz weiter steigend. Ihr Erbgut wird manipuliert, sie werden aufgeschnitten, künstlich krank gemacht oder quälend langsam vergiftet. Affen werden für die reine Grundlagenforschung wiederholt am Schädel operiert und stundenlang in so genannten Primatstühlen fixiert. Das sind nur wenige Beispiele von unzähligen Versuchen, in denen Tiere unter grausamen Bedingungen leiden und oftmals sterben müssen. Begründet werden Tierversuche von Politik und Wissenschaft damit, dass sie angeblich für die Gesundheit des Menschen oder für den wissenschaftlichen Fortschritt notwendig sind. Dabei lassen sich die Ergebnisse aus Tierversuchen nur schwer auf den Menschen übertragen und haben bisher nicht den erhofften Durchbruch zur Heilung von Krankheiten wie Krebs, Alzheimer oder Parkinson gebracht (Quelle: Tierschutzbund.de). Dass Tierversuche keine Garantie für die Unbedenklichkeit eines Medikaments liefern können, beweist der Vorfall in Frankreich Anfang 2016. Ein Medikament, entwickelt für die Behandlungen von Stimmungsschwankungen und Angstgefühlen, wurde in der sogenannten Phase 1 an gesunden Menschen getestet. Ein Proband starb, vier weitere mussten mit lebensbedrohlichen Komplikationen intensivmedizinisch behandelt werden. Das Medikament war zuvor unter anderem an Schimpansen getestet und für unbedenklich eingestuft worden (lt. dpa).

GESETZESÄNDERUNG SEIT 2013

ZEBET steht für „Zentralstelle zur Erfassung und Bewertung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch“ am Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR). Ein Arbeitsschwerpunkt ist die Entwicklung und Validierung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zu Tierversuchen. Das dahinterstehende Prinzip wird mit den 3 Rs für Replacement (Ersetzen), Reduction (Verringerung), Refinement (Verbesserung) beschrieben.

Mit der Europäischen Richtlinie 2010/63/EU zum Schutz der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere erfuhr das international anerkannte Prinzip der 3R im Jahr 2010 zum ersten Mal auch eine gesetzliche Anerkennung. Die Bestimmungen der Europäischen Richtlinie und damit auch das 3R Prinzip wurden 2013 mit dem novellierten Tierschutzgesetz und der Tierschutz-Versuchstierverordnung in deutsches Recht umgesetzt.

Konkret heißt das: Wissenschaftler, die einen Tierversuch planen, müssen folgende Fragen im Genehmigungsantrag wissenschaftlich begründen:

- Gibt es Möglichkeiten, den geplanten Tierversuch durch den Einsatz anderer Methoden zu vermeiden? (Replacement, Ersetzen)
- Wird die Anzahl der eingesetzten Versuchstiere auf das unerlässliche Maß reduziert? (Reduction, Verringerung)
- Werden die Belastungen, denen die Tiere ausgesetzt sind, so gering wie nur möglich gehalten? (Refinement, Verbesserung)

Moment. Sie stützen zu Recht. Beschreibt nicht der Paragraph 1 des Tierschutzgesetzes, dass niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf? Und erst jetzt

müssen Wissenschaftler bei ihren Anträgen die oben genannten Fragen beantworten? Sieht so ein echter Fortschritt aus?

Ärzte gegen Tierversuche lehnen das 3R Prinzip ab: „...ein Versteifen auf die 3R wird eher dazu führen, Experimente an Tieren bis in alle Ewigkeit zu zementieren, da das Prinzip des Tierversuchs dabei nicht in Frage gestellt wird.“ Hier wäre wohl ein anderes R für Rethink (Umdenken) angebracht, denn:

„Tierexperimente sind prinzipiell kein geeignetes Mittel des Erkenntnisgewinns für die medizinische Forschung und darüber hinaus moralisch verwerflich. Maßnahmen, bei denen die Zahl oder das Leid der Tiere verringert werden, stellen lediglich kosmetische Korrekturen eines falschen Wissenschaftssystems dar. Die Ärzte gegen Tierversuche sind der Überzeugung, dass alle Tierexperimente auf der Stelle abgeschafft werden könnten, ohne dass es zu einem Zusammenbruch des Gesundheitssystems kommen würde. Im Gegenteil, dem wirklichen medizinischen Fortschritt zum Nutzen des Menschen würde so Vorschub geleistet werden.“ (aus: Positionspapier zum 3R-Konzept, Ärzte gegen Tierversuche)

Ein letztes Mal sei an den Paragraphen 1 erinnert. Das Ziel von Tierschützern kann nur darin liegen, den „vernünftigen Grund“ aus dem Satz zu streichen, so dass der Paragraph dann hieße: „Niemand darf einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ Hört sich auch irgendwie besser an, oder?



BILD: HALTUNG VON VERSUCHSTIEREN UNTER LABORBEDINGUNGEN

Alternativmethoden zu Tierversuchen und vergibt den mit 15.000 € dotierten Ilse-Richter-Forschungspreis. So erhielten vor wenigen Jahren vier junge Wissenschaftler den Preis für die Entwicklung des sogenannten Pyrogentests. Sie retten damit jährlich mehr als 200.000 Kaninchen das Leben.

ENDE DER ÄRA „TIERSUCHE“ IN SICHT?

Im Berliner Biotechnologieunternehmen TissUse (etwa: „nützliches Gewebe“) forschen rund 25 Wissenschaftler an einem Jahrhundertprojekt: „Human On A Chip“. In ihm ist der Mensch auf einen Maßstab von 1:100 000 verkleinert. In dem Chip mit der Größe eines Mobiltelefons zirkulieren Nährflüssigkeit und Sauerstoff durch einen Miniaturorganismus, der aus zusammengeschalteten Gewebeproben unterschiedlicher Organe besteht. Bislang können vier Organe miteinander reagieren – etwa Darm, Niere, Haut und Leber – bis zu 10 Organe sollen in naher Zukunft zu einem Stoffwechselsystem zusammengeschaltet werden können.

Ein Ziel, das das Team um den Wissenschaftler und Geschäftsführer der TissUse GmbH Dr. Uwe Marx erreichen will, ist die komplette Abschaffung aller Tierversuche. Marx wurde 2014 mit dem 33. Tierschutz-Forschungspreis des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ausgezeichnet. ■

2014 mussten laut „Ärzte gegen Tierversuche“ 2.798.463 Tiere in deutschen Versuchslaboren leiden und sterben.

Über 87 Prozent der eingesetzten Versuchstiere waren Nagetiere, vor allem Mäuse und Ratten, wobei der Anteil der Mäuse 73 Prozent ausmacht. Bei ihnen spielt die medizinische Grundlagenforschung eine Hauptrolle. Genetisch veränderte Mäuse sollen Erkenntnisse bei Erbkrankheiten liefern. Auch soll an diesen „transgenen“ Mäusen beobachtet werden, ob sie beispielsweise häufiger eine Krebserkrankung entwickeln. Im Jahr 2014 wurden außerdem insgesamt 2.842 Affen und Halbaffen verwendet. Bei den Hunden und Katzen beliefen sich die Zahlen der eingesetzten Tiere auf 4.636 bzw. 997, die insbesondere zur Erforschung von Tierkrankheiten sowie für die gesetzlich vorgeschriebene Toxizitäts- und Unbedenklichkeitsprüfung von Tier- und Humanarzneimitteln zum Einsatz kamen.

Der Verband Niedersächsischer Tierschutzvereine (VNT), in dem der Tierschutzverein Hannover Mitglied ist, fördert die Entwicklung von



ANJA KNÄPPER

Freie Journalistin

QUELLEN:

www.aerzte-gegen-tierversuche.de
www.datenbank-tierversuche.de

www.ukraine-projekt.de
www.harry-hilft-tieren.de
www.mausmobil.info

die spur der pfoten

Katzen im Altertum und Mittelalter
Teil 1: Katzen

TEXT: Dr. Karola Hagemann | Dr. Robert Lehmann BILD: siehe Bildunterschriften

Wenn in einem Hause eine Katze stirbt, scheren sich alle Hausbewohner die Augenbrauen ab [...]. Die toten Katzen werden nach der Stadt Bubastis gebracht, einbalsamiert und in heiligen Grabkammern beigesetzt.¹, erzählt Herodot im 4. Jahrhundert vor Christus über Bräuche in Ägypten. Dass dort Katzen kultisch verehrt wurden, auch in Form der Katzengöttin Bastet, zuständig für Feste und Fröhlichkeit, Liebe, Anmut und Fruchtbarkeit, ist allgemein bekannt. In Ägypten erfüllten Katzen eine wichtige und wertgeschätzte Aufgabe, was zu ihrer Verehrung beitrug (Bild 1). Sie jagten Mäuse in Kornspeichern und sicherten so die Ernte und das Vermögen, da die meisten Zahlungen ohne Münzgeld in Korn geleistet wurden. Wie aber war es bei den Kulturen, die uns maßgeblich beeinflussten, bei Griechen und Römern, oder im Mittelalter? Pfotenabdrücke auf historischen Ziegeln künden von Tieren, die vor tausend oder zweitausend Jahren in unseren Breiten gelebt haben, sie sind individuelle und generelle Botschaften zugleich. Was uns die Ziegel verraten, dazu weiter



BILD 1: DARSTELLUNG EINER KATZE IN BRONZE AUS DER PHARAONENZEIT IN ÄGYPTEN. MUSEUM AUGUST KESTNER HANNOVER, INV.-NR. 1929-225.

unten. Zunächst gilt es darzustellen, wie das Verhältnis zwischen Katzen und Menschen in jenen Zeiten grundsätzlich war.

Wie die Ägypter schätzten auch Griechen und Römer Katzen als Haustiere und als schädlingbekämpfende Hausgenossen – allerdings ohne kultische Verehrung. Katzen erscheinen auf Münzen und Werken der griechischen Kunst erstmals im 5. Jahrhundert vor Christus. Auf Münzen aus Tarent und Rhegion sind Katzen im Verbund mit einem Jüngling abgebildet, einmal mit einem Ball spielend, einmal auf den Hinterpfoten sitzend, Kopf und Vorderpfoten emporgerückt zu einem Gegenstand, den der Jüngling baumeln lässt, wohl einem Vogel (Bild 2). „Auf diesen Prägungen sind die Bewegungsstudien der Katze derart naturgetreu und lebensähnlich eingefangen, daß man mit Recht wird annehmen dürfen, die Stempelschneider hätten die Haltungsabläufe des Tieres privat daheim studiert.“², heißt es in der Literatur. Und auf einer Vase aus dem 3. Jahrhundert vor Christus finden wir zwei Damen, die mit einer getigerten Katze spielen, eine hält einen Vogel in die Luft, nach der die Katze auf den Hinterbeinen stehend langt, die andere hat Spielzeug, einen Ball oder ein Wollknäuel, in ihrem Schoß. Auch die Kelten in Südosteuropa schätzten Katzen durchaus und verewigten diese als Attribute auf Münzen (Bild 3). Diese zeigen einen „Katzenreiter“ mit einer Katze hinter dem Reiter.



BILD 2: DIDRACHME 440/425 V. CHR. AUS DER GRIECHISCHEN STADT TARENT, TARAS MIT AKROSTOLION AUF DELPHIN, IM FELD GARNELE / TARAS MIT VOGEL AUF SESSEL, DAVOR SPRINGENDE KATZE, 8 G.



BILD 3: KELTISCHE TETRADRACHME TYP „KATZENREITER“ DER UNTEREN UND MITTLEREN DONAUREGION, NACHAHMUNG (4./3. JH. V. CHR.) EINER GRIECHISCHEN DRACHME VON PHILIPP II. BÄRTIGER KOPF MIT LORBEERKRANZ/ STILISIRTER REITER MIT WEHENDEN HAAREN, DAS PFERD MIT FUSSFESSELN, OBEN KATZE, 13 G.

Da kaum Überlieferungen der Kelten erhalten geblieben sind, ist eine Interpretation schwierig.

Bewundernd äußern sich römische Autoren zu den schönen Tieren, so schreibt Plinius der Ältere im 1. Jahrhundert nach Christus: „Wie geräuschlos, wie leichten Schrittes sie Vögel beschleichen, wie verstohlen sie ihre Chance abwarten, die kleinen Mäuschen anzuspringen. Wenn sie ihr Geschäft verrichten, graben sie ein Loch in die Erde und scharren es wieder zu, wohl wissend, daß der Geruch sie verraten würde.“³ Ganz offensichtlich hatte Plinius Gelegenheit, Katzen als Vogelfänger und Mäusejäger zu beobachten. Und Seneca, gleichfalls im 1. Jahrhundert nach Christus, stellt die Frage, weshalb sich Küken vor Katzen fürchten, nicht jedoch vor Hunden.⁴

Auf Grabsteinen finden wir Katzen verewigt, so im Rom des 2. Jahrhunderts nach Christus, wo eine gewisse Calpurnia Felicla einen Grabstein für sich und ihren Gatten Germullus setzen ließ. Unterhalb der Grabinschrift steht eine stämmige kleine Katze mit dickem Fell, sie spitzt die Ohren, der Schwanz schwingt über den Rücken. Ganz offensichtlich spielt Felicla mit dieser Darstellung auf ihren eigenen Namen an, Felicla heißt kleines Kätzchen, Kätzlein. Und auf einem Mosaik aus dem heutigen Marokko sieht man einen Kater namens ‚Vincentius‘ mit einem roten Halsband samt Glöckchen, der eine Maus oder Ratte erschlägt.⁵ Vincentius scheint also ein echter Hausgenosse gewesen zu sein, der zudem praktische Aufgaben erledigte. Ob das Glöckchen allerdings die ihm heute zgedachten Funktionen erfüllte, zum Beispiel Vögel vor seiner Annäherung zu warnen, wissen wir nicht mit Bestimmtheit, können es aber keineswegs ausschließen. Die Römer waren große Vogelliebhaber, wie zahlreiche Wandmalereien mit Gartenszenen sowie überlieferte Gedichte beweisen.

Dass Katzen als Haus- und Spielgefährten geschätzt waren, zeigen auch Grabstelen für Kinder, auf denen diese mit den Tieren spielend abgebildet sind. Ein besonders schönes Beispiel stellt allerdings ein

Tischbein dar, hier hält ein junger Knabe eine muntere kleine Katze mit Halsband und Schelle, die – behaglich nach links auf der Falte der Kindertunika hingekuschelt – ihr Katzens Gesicht mit den großen aufgerichteten Ohren dem Beobachtenden zuwendet.⁶

Wenn diese Beispiele auch zeigen, dass die Römer, auch in den Provinzen, Katzen durchaus als Schoßtiere hielten, so scheinen sie doch wie in Ägypten primär als Vertilger von Ungeziefer geschätzt worden zu sein. Im Gegensatz zu Hunden sind nur wenige persönliche Namen überliefert, und liebevoll ausgestattete Gräber wie für Hunde sind den Verfassern nicht bekannt. Es sind lediglich aus Ägypten Opferkammern verbürgt, wo hunderte mumifizierte Katzen zu Opferfesten bestattet wurden. Wahrscheinlich wurden diese Katzen, wie bei Vögeln bereits nachgewiesen, speziell für die Opferzeremonien gezüchtet. Auch in der Kunst tauchen Katzen seltener auf als Hunde, in Pompeji zum Beispiel findet man nur auf zwei Mosaiken Abbildungen, auf keiner Wandmalerei sind sie dort zu entdecken, und – besonders interessant – „weder Katzenskelette noch von der in die Hohlräume eindringenden Lava geformte ‚Abgüsse‘ ihrer verwesten Körper sind aus den Grabungsberichten bislang bekanntgeworden. Ein bloßer Zufall? Oder folgten die Katzen irgendeiner unheimlichen Vorahnung und brachten sich noch rechtzeitig aus den dem Untergang geweihten Städten in Sicherheit? Hielten die Einwohner dieser Städte am Ende gar keine Katzen?“⁷ Vielleicht waren sie auf dem Lande häufiger, lebten in den Villen der Reichen, landwirtschaftlichen Betrieben, aber auch anderen Produktions- und Lebensbereichen, in einer Ziegelei zum Beispiel, wo sie beim Spielen, bei der Nahrungssuche, auf der Flucht vor einem Hund (deren Spuren wir in der nächsten Ausgabe behandeln werden) oder einfach nur auf einem Spaziergang ihre Abdrücke auf den feuchten Ziegeln hinterließen.

Bis in das 12. Jahrhundert wurden Katzen grundsätzlich geachtet und geschätzt. Zahme Katzen waren selten und galten gar als Glücksbringer. In unseren Breiten spiegelt sich dies in den germanischen Göttersagen, der Wagen der Göttin Freya soll von zwei Katzen gezogen worden sein. In England wurde 936 n. Chr. der Wert eines neugeborenen Kätzchens gesetzlich mit einem Penny festgelegt und der einer Katze, die bereits jagen konnte, mit 4 Pennies. Katzendieben drohten empfindliche Strafen, so ist im Sachsen Spiegel festgelegt, dass für eine getötete Katze drei Pfennige Schadensersatz zu zahlen waren. Zum Vergleich: eine Kuh oder ein Lamm waren mit vier Pfennigen belegt. Eine Katze, die um das Jahr 1000 im Raum Hildesheim lebte, konnte also wahrscheinlich relativ ungestört ihren Neigungen nachgehen. Ein schöner Pfotenabdruck findet sich auf einem Bernwardsziegel um das Jahr 1000 n. Chr. aus



BILD 4: HILDESHEIMER DOM UND BERNWARDSZIEGEL MIT KATZEN-PFOTENABDRUCK AUS DEM HILDESHEIMER DOM, UM 1000 N. CHR. (NR. 4588). BILDQUELLE: HILDESHEIMER DOMMUSEUM.

dem Hildesheimer Dom (Bild 4). Es handelt sich bisher wohl um den ältesten Beleg eines möglichen Haustiers in Hildesheim. Da diese Ziegel direkt im Domareal gefertigt wurden, ist der Pfotenabdruck ein Beleg dafür, dass in unserer Region Katzen wider Erwarten auch im heiligsten Bereich, dem Domhof, geduldet wurden. Möglicherweise dienten sie als Schädlingsbekämpfer oder auch als Haustier. Die Spur verweist laut naturwissenschaftlicher Vermessung an der Leibniz Universität Hannover (LUH) mit Röntgen- und Digitalmikroskopie auf eine ausgewachsene Katze mit gesunder Anatomie und wohl Normalgewicht.

Ab dem 12. Jahrhundert allerdings änderte sich durch den Einfluss der christlichen Kirche das Verhältnis des Menschen zur Katze grundlegend. Predigten und Schriften dieser Zeit zeigen ein gänzlich anderes Bild als zuvor: Das Anschleichen der Katze an die Beute wurde mit Falschheit gleichgesetzt, geräuschvolles Verhalten bei der Paarung mit Unsittlichkeit, das häufige Schlafen mit Faulheit – Symbole des Satans. Das Wort Katze assoziierte man mit Ketzer, und die Katze als Gefährtin von Hexen wurde verfolgt und endete häufig mit diesen auf dem Scheiterhaufen. Keine gute Zeit für Katzen. Erst mit der beginnenden industriellen Revolution änderte sich das Verhältnis von Mensch und Katze wieder hin zum Hausgenossen und Heimtier, wenn auch der aus dem hohen Mittelalter stammende Aberglaube, dass schwarze Katzen Unglück brächten, noch weit verbreitet war und selbst heute noch in manchen Köpfen spukt. Immerhin, heute sind die klugen und anmutigen Tiere noch vor den Hunden das häufigste Haustier in Deutschland.

QUELLEN

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 1 Herodot, Historien, Buch II, Kap. 67 | 4 Seneca, Epistulae morales, 121, 19 |
| 2 Toynbee 1973, S. 76 | 5 Vgl. Toynbee 1973, S. 79 |
| 3 Plinius, Naturkunde, 10, 202 | 6 Ebd., S. 79 |
| | 7 Ebd., S. 79 |



DR. KAROLA HAGEMANN

Mitglied des Vorstandes
des Tierschutzvereins für Hannover

Im mittelalterlichen Hannover scheinen Katzen selbst im kirchlichen Bereich verbreitet gewesen zu sein. Darauf verweist ein Pfotenabdruck auf einem Ziegel aus der Marktkirche, welcher vor 1388 datiert werden kann (Bild 5). Das Besondere an diesem Ziegelabdruck ist, dass es ein sichtbar platzierter Zierziegel war und die Katzenspur übergliert und nicht getilgt wurde. Dies bedeutet, dass die Katze einen Abdruck im trocknenden Zierziegel hinterließ, ein Mensch diesen Abdruck sah und dennoch nicht beseitigte, sondern überglasierte und damit sichtbar konservierte. Offenbar störten er sowie die Kirchenleute sich nicht daran, dass der Zierziegel mit Katzenpfotenabdruck sichtbar platziert wurde. Die Möglichkeit, dass ein Pfotenabdruck als Schutzzeichen platziert wurde (durchaus bekannte Praxis im Mittelalter) kann als unwahrscheinlich betrachtet werden, da er stark verwischt ist. Die naturwissenschaftliche röntgen- und digitalmikroskopische Abtastung des Abdrucks an der LUH ermöglichte eine anatomische Auswertung. Der Pfotenabdruck ist demnach wohl im langsamen Gang entstanden. Dabei ist auch Fremdmaterial auf den Ziegel gekommen. Dieses hatte die Katze offenbar von einem anderen Ziegel eingeschleppt. Durch das kurze Verweilen auf dem Ziegel verrutschte die Pfote langsam und verwischte die Spur. Bei einem absichtlichen Abdruck durch einen Menschen wäre eine derartige Verschmierung wenig wahrscheinlich, da der Abdruck dadurch nur schwer zu erkennen ist. Die Elementverteilungsbilder auf dem Ziegel



BILD 5: MARKTKIRCHE HANNOVER UND ROT GLASIERTER SCHMUCKZIEGEL (16 X 12 X 5 CM) AUS DER MARKTKIRCHE HANNOVER MIT KATZENPFOTEN-ABDRUCK (5 X 2,5 CM), WIE ER BEI KIRCHENFÜHRUNGEN PRÄSENTIERT WIRD (FOTO: MARKUS LAMPE, KIRCHENPÄDAGOGIK). PFOTENABDRUCK VOR 1388 N. CHR. (NR. 4591).

bestätigen ein nachträgliches Glasieren auch des Pfotenabdrucks. Die Abdrucktiefe lässt ein Gewicht des Tieres um grob etwa 5 kg schließen, also nahe dem Normalgewicht eines erwachsenen Tieres ohne Überernährung. Der Abdruck zeigt, dass trotz Verteufelung der Katzen zumindest im Hannover des 14. Jhs. durchaus Katzen im Kirchenareal der Marktkirche geduldet waren und ihre Spuren nicht als Unheilsbringer beseitigt wurden. Der vorliegende Abdruck ist bisher wohl das älteste bekannt gewordene Beispiel der Spur einer Katze in Hannover – wohl das älteste archäologisch-haptisch belegbare Haustier Hannovers.

Im Vergleich zu heutigen Katzen lässt sich schlussfolgern, dass beide diskutierten Ziegelabdrücke auf Lebensumstände deuten, welche ein Gedeihen der Katzen begünstigten. Möglicherweise mit Funktion als Schädlingsjäger und menschlicher Begleiter zumindest auf Bau-

stellen. Die präsentierten Abdrücke stellen die ältesten Spuren möglicher Haustiere in Hannover und Hildesheim dar. ■



DR. ROBERT LEHMANN

Leibniz Universität Hannover
Institut für anorganische Chemie
AK Archäometrie

Literatur: Seneca: Epistulae morales
Plinius d.Ä.: Naturkunde
Toynbee, J. M. C.: Tierwelt der Antike, Mainz 1973

katzenglück in linden

- Ein Plädoyer für ältere Katzen -

TEXT: Susanne Wondollek BILD: Ute Regul

Der 15. September 2000: blauer Himmel, Sonnenschein, ein glückliches Paar im Standesamt Hannover – alles wäre rundum perfekt gewesen, hätte nicht die seit langem geplante Hochzeitsreise abgesagt werden müssen: der frisch vermählte Ehemann war dienstlich unabhkömmlich. Was für seine Frau, Ute R., zunächst ein Ärgernis war, wurde für bislang fünf Katzen das große Glück. Denn nachdem sie sich sechs lange Tage gegrämt hatte, fuhr sie ins Tierheim Krähenwinkel. „Haben Sie was Einäugiges? Oder eine, die schon ganz lange da ist?“, erkundigte sie sich bei den verblüfften Tierpflegern, die sonst eher die Frage nach Jungtieren und Welpen gewohnt sind. Eine entsprechend gehandicappte Katze war gerade nicht verfügbar, so fuhr Frau R. mit Meter (4 Jahre alt) und Sina (3 Jahre alt) nach Hause. Meter, so Frau R., war ebenso anhänglich wie liebenswert. Liebend gern spielte er Mikado mit Spaghetti-Stangen und versteckte sich im Karton. Zu Beginn hätten Sina und er heftige Kämpfe ausgetragen,



später waren sie ein Herz und eine Seele und liebten sich wie ein Katzenehepaar. Er wurde 16 Jahre alt, und noch heute steigen Frau R. Tränen in die Augen, wenn sie von ihm erzählt. Sina dagegen ist noch heute putzmunter und genießt ihr Leben über den Dächern von Linden in vollen Zügen. Nicht einen Tag ihres 19jährigen Lebens sei sie, so ihre Besitzer, krank gewesen. Bei meinem Besuch liegt sie sichtlich zufrieden und tiefen entspannt auf dem Bett.

Natürlich sollte sie vor vier Jahren, als Meter eingeschläfert werden musste, nicht allein bleiben. So fuhr Frau R. „nur mal zum Gucken“ wieder ins Tierheim und kam jedes Mal mit einer Katze zurück, die nur eins nicht sein durfte: reinrassig. „Eine gezüchtete würde ich nie nehmen“, erklärt Frau R. energisch. „Ich hole meine Tiere nur vom Krähenwinkel!“ So hatten nacheinander Mikesch und Charly und seit einigen Monaten Luis das große Glück, bei Familie R. einziehen zu dürfen und die Zuwendung und Liebe zu erfahren, die sie in ihrem früheren Leben entbehren mussten. „Zuerst war Luis sehr scheu und hat sich versteckt“, erinnert sich Thomas R. an dessen erste Tage in Linden. „Als er dann begriff, dass er ein neues Zuhause hat, ist er vor Freude durch die Wohnung gehüpft und hat uns abgeknutscht.“

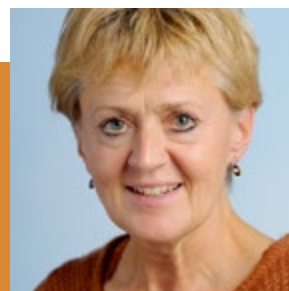
Von seiner anfänglichen Zurückhaltung ist heute nichts mehr zu merken. Rabenschwarz und selbstbewusst bewegt er sich durchs Wohnzimmer. Luis ist 11 Jahre alt und sportlich wie ein Jungspund. „So ein Sprung ins Regal ist keine Herausforderung für ihn“, so seine Besitzerin nicht ohne Stolz. So sehr sich auch Sina und Luis verstehen, so unterschiedlich sind ihre Vorlieben: Erstgenannte mag den Sommer und liebt es, sich auf der mit einem Netz geschützte Dachterrasse zu sonnen. Frau R. hat ihr dafür in einem Beet eine kleine Rasenfläche angelegt. Luis meidet die Hitze und verzieht sich lieber nach drinnen. Sein Lieblingsspielzeug ist die Katzenangel, ihres die Spielzeugmaus oder die Blätter vom Drachenbaum. Er bevorzugt gegartes, sie rohes Huhn. Abwechslung beim Essen schätzen beide. Und gemeinsam ist ihnen auch, dass sie zehn Minuten vor dem Wecker klingeln und der „Frühfütterung“ sehr energisch auf sich aufmerksam machen, so dass Frau und Herr R. eigentlich keinen Weckton bräuchten. Auch sind Sina und Luis beide vor dem Fernseher zu finden, wenn ihre Lieblingsseendung „Der Katzenflüsterer“ zu sehen ist.

Musik schätzen die Vierbeiner dagegen nicht so sehr, aber, so Frau R.: „Manchmal geht es denn auch mal darum, was wir Menschen wollen“, z.B. David Bowie zu hören und Fußball zu gucken. Der letzte Tabellenplatz von Hannover 96 hält Frau und Herrn R. nicht davon ab, möglichst jedes ihrer Heimspiele im Stadion anzusehen: „Es ist und bleibt unser Verein, auch, wenn sie in der 2. Liga sind“. Und das sagt eine gebürtige Braunschweigerin! So bleibt die grün-weiß-schwarze



Girlande im Wohnzimmer trotz aller Niederlagen selbstverständlich hängen. Sina und Luis geht das Schicksal des Clubs dagegen absolut am Katzenpo vorbei. Obwohl Frau R. auch Patin von zehn Hunden ist, schlägt ihr Herz doch am meisten für Katzen: „Sie sind unglaublich dankbar und geben einem ganz viel zurück“. Hinzu käme, dass sie im Gegensatz zu Hunden so pflegeleicht seien. Und sie räumt auch gleich mit Vorurteilen auf, was die angebliche Distanz und Kühle der miauenden Vierbeiner angeht.

„Unsere Katzen freuen sich wie kleine Kinder, wenn wir nach Hause kommen“, so Frau R., „und sie merken ganz genau, wenn es einem von uns schlecht geht“. Dann würden sie ihr oder ihrem Mann kaum von der Seite weichen, ganz dicht neben ihnen liegen – und schnurren. „Das wirkt wie eine Tiefen-Meditation.“ Natürlich hoffen sie beide, dass Sina und Luis noch ganz lange bei und mit ihnen in Linden leben. Auch Ralf Schmitz' Katze wurde schließlich 23 Jahre alt. Aber eins ist für beide klar: sollte eine von beiden sterben, sie würden immer wieder eine ältere Katze aufnehmen. Frau R. ist überzeugt: „So sehr man die vorherige auch geliebt hat: jede Katze öffnet eine neue Tür in deinem Herzen.“ ■



SUSANNE WONDOLLEK

Freie Mitarbeiterin

unsere sponsoren

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Mitgliedern und Spendern, die uns die Treue halten und mit ihren regelmäßigen Beiträgen und Spenden unterstützen. Die hier gezeigten Spender/innen stehen stellvertretend für viele großzügige Menschen, die uns regelmäßig mit Tiernahrung, Ausrüstungsgegenständen und Geldspenden bedenken und an dieser Stelle nicht alle gezeigt werden können.

TEXT & BILD: Tierheim Hannover



GARTENCENTER DEHNER

Das Gartencenter Dehner hat in seinem Markt in Langenhagen einen Weihnachtsbaum mit Karten der Wünsche für die Hunde und Katzen im Tierheim aufgestellt.

Ganz herzlichen Dank für das liebevolle Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fa. Dehner, die eine wundervolle Bescherung für die Tiere in unserem Heim ermöglicht haben.



SPENDE DER IGS WEDEMARK

Die Kinder des 6. Jahrgangs der IGS Wedemark haben beim Weihnachtsbasar der Schule Laubsägearbeiten, selbstgebackene Kekse, Crêpes und Weihnachtsgestecke verkauft. Den Erlös von 301,08 Euro haben die Schülerinnen und Schüler unserem Tierheim gewidmet und zu Beginn der Weihnachtsferien feierlich übergeben.

Für diese Aktion ein ganz großes Dankeschön.



STEINBERG.GÄRTEN

Unter dem Motto „Jeden Tag ein kleines Fest“ überbrachten uns die Mitarbeiter und die Chefin der Gartenbaufirma Steinberg.Gärten 300 Euro und viele Leckereien für unsere Tiere.

Wir bedanken uns ganz herzlich für diese schöne Geste.



HUNDEHÜTTE

Dietmar Schünke und Dirk von Löwe, zwei echte Allrounder, haben für einen unserer Kangals mit handwerklichem Geschick und solidem Material ein Hundhaus gebaut.

Vielen Dank für den harten Einsatz – eine schöne Aktion!



NOLTE-KRANE

Die Firma Nolte-Krane hat sich spontan bereit erklärt, kurzfristig einen unserer Futtergaragen mit einem 50-Tonnen-Kran umzusetzen.

Für den spontanen Einsatz und die tatkräftige Unterstützung tausend Dank.

ERFOLGREICH VERMITTELT: FIEDOU

TEXT & BILD: Katrin Strehmel | Wolfgang Klatt

Hallo liebes Tierheim Hannover,
ein erstes Lebenszeichen von Fiedou. Die bisherige Eingewöhnung ging rasant! Korb auf, rausmarschiert, Wohnzimmer besichtigt, nicht eher Ruhe gegeben, bis ALLE Zimmertüren des Hauses geöffnet wurden, um eine Inspektion der Räume zu ermöglichen, anschließend die ausstehende Abendfütterung lautstark eingefordert, dann spielen, danach bitte ausgiebig kraulen.

Erste Nacht noch etwas Proteste, die zweite Nacht durften wir schon fast ausschlafen. So ein bis zwei Stunden allein sein ging dank Lieblingssessel supergut. Wir glauben, er fühlt sich wohl.

Liebe Grüße ■



PITA UND SHAWN MICHAELS – EINE LIEBESGESCHICHTE AUF DER SCHAUKEL

TEXT & BILD: Tino und Petra

Fast vier Jahre ist es her, dass unser Wellensittichschwarm aus fünf Männchen und nur einem Weibchen bestand. Das sollte sich schleunigst ändern und wir besuchten das Tierheim Krähenwinkel, um wenigstens ein waschechtes Weibchen mitzunehmen (vorher entpuppten sich nach dem Kauf im Zoofachgeschäft bereits zwei vermeintliche Weibchen als noch nicht ausgewachsene Jungs...).

Zum Glück für uns wartete eine stattliche grüne Wellie-Dame in der dünn besiedelten Voliere, die von uns den Namen Pita bekam. Nach ein paar Tagen Quarantäne in einem extra Zimmer musste die einjährige Lady noch einmal zum Tierarzt, da ihr Kot nicht so gesund aussah. Und richtig: Der Arzt diagnostizierte Mega-Bakterien, deren Behandlung über vier Wochen durch Pipettenfütterung mit einer unleckeren Medizin erfolgen sollte. Dummerweise hatte ich während der ersten Tage schon einen Wellie-Kollegen mit in ihren Käfig gesetzt, der nun leider mitbehandelt werden musste... Aber eine weitere Kot-Untersuchung nach der Behandlungszeit zeigte keine Mega-Bakterien mehr an. So konnte die hübsche grüne Dame endlich zu ihrem neuen Schwarm ins Vogelzimmer umziehen. Dort war die Freude über ein weiteres Weibchen natürlich riesengroß. Und der kleinste,



aber hartnäckigste, junge Flugkünstler konnte alle anderen Bewerber ausstechen und das Herz der grünen Dame erobern. Seit ihrer Ankunft in unserem Wellie-Zimmer sind die beiden nun ein Paar. Sie verbringen sehr viel Zeit miteinander, kraulen sich unglaublich lange und ausgiebig und der kleine Shawn Michaels füttert die kräftige Pita immer wieder gern. Gerade in dieser Jahreszeit sind beide auf Nistplatzsuche und immer wieder müssen Nebenbuhler verjagt werden.

Wenn es Abend wird und jeder unserer neun gefiederten Freunde einen Schlafplatz auf einer Schaukel aufsucht, nähert sich Shawn seiner Frau an, um möglichst mit ihr einen Platz teilen zu können. Doch ein zweiter Vogel wird nie auf einer Schaukel geduldet. Beim Schlafplatz hört für Pita die Liebe auf... Dennoch versucht Shawn es seit vier Jahren wirklich jeden Abend, sie durch Kraulen und Füttern zu einem gemeinsamen Schläfchen zu überreden. Es ist ja bald Weihnachten und vielleicht geht sein Wunsch doch einmal in Erfüllung und wir können die beiden morgens mal zusammen auf einer Schaukel entdecken... ■

tierheimpraxis

Polydipsie / Polyurie

TEXT: Dr. Ralf Nonhoff BILD: Heiko Schwarzfeld | Bettina Schade

Polydipsie heißt vermehrtes Trinken, Polyurie bedeutet vermehrtes Wasserlassen. Beide Symptome treten meist gemeinsam auf und sie sind ein häufiger Grund für die Vorstellung von Hunden oder Katzen in der Praxis.

Um sagen zu können, ob es sich wirklich um erhöhte Trinkmengen handelt, ist es üblich, die getrunkene Wassermenge in 24 Stunden zu ermitteln. Ab 80-100 ml pro kg Körpergewicht pro Tag und Urinmengen von 40-50 ml pro kg Körpergewicht pro Tag spricht man von Polydipsie bzw. Polyurie. Zuerst sollte abgeklärt werden, ob es sich primär um ein vermehrtes Trinken und in der Folge um eine gesteigerte Urinausscheidung handelt, oder ob die Urinausscheidung erhöht ist und sich daraufhin ein Durstgefühl einstellt und das Trinkbedürfnis gesteigert ist. Wenn nur ein Tier im Haushalt lebt, ist die Bestimmung der täglichen Trinkmenge relativ problemlos zu bewerkstelligen. Bei mehreren Tieren ist eine tageweise Trennung notwendig, um die Mengen einigermaßen genau ermitteln zu können.

Oft wird häufiges Harnlassen (Pollakisurie) mit Polyurie verwechselt, wobei Polyurie durchaus mit Pollakisurie, aber auch mit vermehrtem nächtlichem Harnlassen (Nykturie) sowie Inkontinenz einhergehen kann. Polydipsie zeigt sich oft in ständig leerem Wassernapf, oder der Hund trinkt bei jeder Gelegenheit und nutzt jede sich bietende Wasserquelle auch sehr ungewöhnliche, wie z.B. die Toilette. Die möglichen Gründe für diese Symptome sind sehr vielfältig und

bedürfen häufig einer Vielzahl diagnostischer Maßnahmen bis die Ursache ermittelt ist. Die häufigsten Erkrankungen sind: Diabetes mellitus, zentraler oder peripherer Diabetes insipidus, Niereninsuffizienz, Morbus cushing, Cortisontherapie und andere medikamentöse Auslöser, Morbus Addison, Gebärmutterentzündung (Pyometra), psychogene Ursachen, Leberinsuffizienz, Hyperkaliämie, Hyperkalzämie und Schilddrüsenüberfunktion.

Die Krankheitsgeschichte gibt oft schon einen ersten Anhalt für die Diagnosefindung. Weitere wichtige Hinweisgeber sind Urinuntersuchungen, hier besonders die Bestimmung des spezifischen Urinengewichtes und eine Reihe von Blutwerten. Weiterführend können Durstversuch, Ultraschall- und Röntgenuntersuchungen, sowie gegebenenfalls die versuchsweise Gabe von Antidiuretischem Hormon (ADH) zu einer Ursachenbestimmung eingesetzt werden. Die Therapiemöglichkeiten und Erfolgsaussichten der Behandlung der Polydipsie und der Polyurie

richten sich somit nach erfolgter Diagnostik und sind meist zufriedenstellend. ■



DR. MED. VET. RALF NONHOFF

Tierärztliche Praxis

Soltauer Str. 2, 30625 Hannover

Tel. 0511 575761, Fax 0511 562875



DonDon

geb. 2010

Don Don wurde abgegeben, da seine Halterin ausgewandert ist. Er ist sehr lebhaft und munter und sucht das passende weibliche Gegenstück dazu, die ihn sich erzieht. Der Widder mag sich nicht so gerne anfassen lassen und braucht viel Platz zum Toben. V 70948



CaiCai

geb. 2015

Cai Cai hatte hier eine Fehlgeburt und musste operiert werden. Sie ist etwas schüchtern, aber sehr niedlich. Der Löwenkopf-Mix sucht einen ruhigen kastrierten Bock als Partner und kann ab Frühjahr auch in Außenhaltung leben. Für Kinder ist sie nicht geeignet. V 70949



Frau Schröder

geb. 2011

Die menschenbezogene, freundliche Bull Mastiff-Hündin ist grundsätzlich für eine Familie mit jugendlichen Kindern geeignet, die Erfahrung mit großen Hunden haben. Sie sucht rasseerfahrene Hundehalter, die vorausschauend und mit Durchsetzungsvermögen an ihrer Erziehung arbeiten. V 70568



Dee Jay

geb. 2006

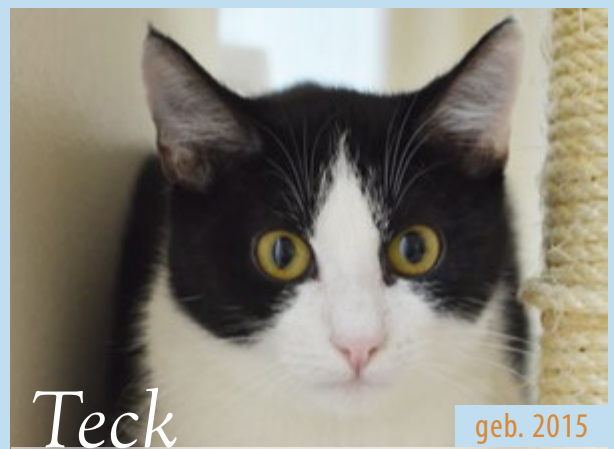
Dee Jay kam als Abgabehund zu uns. Für sein Alter ist der Border Collie-Mix noch sehr fit und geht gerne spazieren. V 70735



Diego

geb. 2015

Bevor Diego ins Tierheim kam, ging er schon durch mehrere Hände. Diego kann stundenweise alleine bleiben, wenn er zum Ausgleich die Welt entdecken darf. Wir suchen für den Deutscher Schäferhund ein Zuhause, in dem er endlich bleiben darf. V 69749



Teck

geb. 2015

Teck wurde mit seinen Geschwistern und seiner Mutter eingefangen. Er ist sehr scheu und braucht eine lange Eingewöhnungszeit. Teck sucht ein ruhiges Zuhause und erfahrene Katzenfreunde. Der junge Kater möchte Freilauf bekommen und kann zu einer zweiten Katze vermittelt werden. F 70371